

# Das Fachschulwesen im Buchdruckgewerbe

Typographische Mitteilungen Mai 1933

## Die Aufgaben der Schulwerkstätten in der Setzer-Ausbildung

Bei Besichtigung von Schülerarbeiten der Berufsschulen entschlüpft uns älteren Kollegen oft der Ausdruck: Wenn uns Älteren während der Lehrzeit doch nur eine solche Ausbildung zuteil geworden wäre! Wir geben damit zu erkennen, daß wir an diese Lehrlingsarbeiten unrichtigerweise den Maßstab des eigenen Könnens, also des schon jahrelang in der Praxis stehenden Gehilfen legen und dann zu der Feststellung kommen, daß zwischen der Güte der eigenen Gehilfenarbeit und diesen Lehrlings-Arbeitsproben nicht nur kein großer Abstand ist, sondern daß sogar einige Arbeiten unsere Leistungen übertreffen. Dieser unsachlichen Einschätzung solcher Lehrlingsarbeiten wohnt eine große Gefahr inne: sie ist oft der Anlaß, die Lehrwerkstätten zu immer höheren Gipfelleistungen in geschmacklicher Hinsicht zu treiben. Es ist dann nicht selten wahrzunehmen, daß die Unterschiede zwischen den Arbeitsproben der Berufsschule und den der ganz andere Ziele verfolgenden Kunstgewerbeschule fast verwischt werden. Manchmal sind es auch ausgesprochene Lehrerarbeiten, wobei dem Schüler nur die Rolle eines technischen Nothelfers zufiel. Dieses Bestreben entfernt uns immer mehr von dem eigentlichen Sinn der Ausbildung in der Schulwerkstatt der Berufsschule, die doch die Lücken in der Ausbildung des Lehrbetriebes ausfüllen soll. In der Regel hat der Lehrling in der Schule am meisten an den Arbeiten gelernt, die keine Auferstehung im Abdruck erlebten, die still wieder weggeräumt wurden und nicht als glänzende Paradestücke an den Wänden in der Ausstellung hingen. Die Erkenntnis dieser Dinge sollte uns eine Mahnung sein, nicht im gegenwärtigen Zustand zu beharren. Deshalb ist dieser Aufsatz, der in mehreren Fortsetzungen erscheinen soll, nicht nur für die Unterrichtenden in der Berufsschulwerkstätte geschrieben, sondern auch für diejenigen Kollegen, die bei Ermangelung geeigneter Einrichtungen der örtlichen Berufsschulen die gesamte Verantwortung für die Ausbildung der Lehrlinge tragen.

Wenn der Lehrling bei den Zwischen- und Gehilfenprüfungen versagt, oder wenn er als junger Gehilfe bei einem Stellenwechsel ungenügendes Können zeigt, so sind wir nur allzuoft geneigt, die Schuld nicht nur der mangelhaften Betriebsausbildung oder dem Lehrling zuzuschreiben, sondern wir machen meist auch die Berufsschule dafür verantwortlich. Das ist aber irrig, denn die Schule kann bei den wenigen Unterrichtsstunden und den meist dürftigen Werkstatteinrichtungen nichts Unmögliches leisten. Wohl aber können wir sagen, daß der Lehrling den stark erhöhten Anforderungen der Gehilfenprüfung kaum entsprechen könnte, wenn ihm nicht in dem Berufsschulunterricht sehr wichtiges Wissen und Können vermittelt würde. Wir wollen an dieser Stelle nicht das gegenwärtig traurige Bild der Lehrlingsausbildung aufrollen, wie Arbeitszeitverkürzung und die Selbstüberlassung des Lehrlings im gehilfenlosen Betrieb, Dinge, die nicht ohne Einwirkung auf den heranwachsenden Facharbeiter bleiben; nicht selten muß auch der Lehrling mit seinen jungen Kräften manchen Betrieb als einzige Arbeitskraft vor dem Erliegen bewahren. Wir müssen uns vielmehr fragen, ob der Werkstattunterricht in der Berufsschule in seiner jetzt üblichen Form den Zeitverhältnissen und den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit angepaßt ist; ob wir uns nicht durch die meistens zu stark betonte geschmackliche Erziehung zu sehr von der praktischen Tagesarbeit entfernen, und ob die Berufsschule wirklich fühlbare Lücken der Meisterlehre ausfüllt. Ist auch der Weg nicht zu einseitig abgelenkt, um den überspannten Anforderungen der Fachwelt an die Ergebnisse des Werkstattunterrichts in der Berufsschule entgegenzukommen?

Wir müssen uns zunächst klar darüber sein, wie sich die Arbeit des Setzers gegenüber früher geändert hat. Von jedem denkenden Fachgenossen wird zugegeben werden müssen, daß die Grundlage und Übung zum werkgerechten Handsatz fehlt. Wenn heute schon die Zwergbetriebe dazu übergehen, in einer Maschinensatz „fabrik“ den zeitraubenden glatten Satz gesondert herstellen zu lassen, so ergibt sich daraus, daß für den Handsetzer ein früher sehr wichtiges Arbeitsgebiet verlorengegangen ist. Damit ist aber auch die letzte Hoffnung der so viel besungenen guten alten Lehre in einem Kleinbetrieb zu Grabe getragen. Die älteren Berufskollegen konnten sich in langjähriger Tätigkeit eine reiche Erfahrung und einen „guten Griff“ aneignen. Diese Vorbedingung zu einer selbstbewußten

## Reinhold Bammes gestorben

In München verstarb Ende März der bekannte Fachschulmann Reinhold Bammes. Nach jahrzehntelanger Tätigkeit an der Münchner Buchdrucker-Berufsschule war er Ende vorigen Jahres in den Ruhestand getreten. Sein Wirken war als Lehrer wie als Kollege und Mensch vorbildlich.

## Arbeiten der Schulen Dresden und Zittau

Die Jahresmappe der 4. Knaben-Berufsschule Dresden und die 22. Schülermappe der Werkstatt für Buchdrucker an der Handwerker- und Gewerbeschule in Zittau liegen vor uns. Der Inhalt dieser Mappen zeigt jenen Grad von Anleitung in der Ausbildung, den man allen Lehrlingen unseres Gewerbes gern wünscht. Mögen im einzelnen einige Arbeiten noch nicht genug abgeklärt sein oder da und dort etwas zu aufdringlich wirken, das Gesamtergebnis ist erfreulich und zufriedenstellend. Gehen wir die einzelnen Arbeitsergebnisse durch, so sehen wir, daß überall die Erfahrungen der Praxis und die verschiedenen Arbeitstechniken berücksichtigt wurden. Besonders die Dresdner Mappe zeigt viel Abwechslung — nicht zuletzt durch die Arbeiten der Graphischen Abteilung —, die Zittauer dagegen stellt die Ergebnisse der einzelnen Klassenaufgaben mehr heraus. In den Geleitworten beider Schulen wird auf den Wert der Erwerbslosenkurse hingewiesen, die in den Schulwerkstätten abgehalten wurden. Dresden belegt die erreichten Erfolge mit Arbeitsproben in einer Sondermappe, die zweifellos anspricht. Es ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß auch in diesen Kursen die verschiedenen Arbeitsgebiete und -techniken zu ihrem Rechte gekommen sind und so der Erziehungsweg gradlinig von der Jugend zur Erwachsenenbildung gezogen wurde.

## Zweiter Erwerbslosenkursus in Leipzig

Von der Ortsgruppe Leipzig des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker konnte ein zweiter Erwerbslosenkursus mit Unterstützung des Arbeitsamtes durchgeführt werden. Die Teilnehmerzahl betrug 37. Das Alter der Teilnehmer ging von 18 bis zu 42 Jahren; das Arbeitsamt zahlte aber nur Zuschüsse für die Teilnehmer von 18 bis zu 25 Jahren. Der Unterricht dauerte 12 Tage; jede Woche 2 Tage zu je 4 Stunden. Die Dauer der Erwerbslosigkeit der Teilnehmer war 1 bis 36 Monate. Die Teilnehmer hielten gut durch, ein Abgang war nicht zu verzeichnen. Der Erfolg des Kursus war sehr zufriedenstellend, so daß noch ein dritter Kursus angeschlossen werden konnte. Die erzielten Arbeiten wurden zur Rundsendung zusammengestellt. B.

## Unsere Fernkurse sind die besten Lehrmittel

für Schulen, Ortsgruppenabende und Selbstunterricht

Probefriefe und Bedingungen durch den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker · Berlin SW 61 · Abt. Fernkurse